

auf, dafür Sorge zu tragen, daß das gegenwärtige Protectionsschreiben beachtet werde“.¹⁴

Auf Grund des Eintretens des französischen Königs für das Hochstift Paderborn konnten die Annexionswünsche der Hessen in den Verhandlungen, die zum Westfälischen Frieden führten, abgewiesen werden. In den Friedensbestimmungen, die am 24. Oktober 1648 von den kriegführenden Parteien in Münster und Osnabrück unterzeichnet wurden, war der unversehrte Weiterbestand des Bistums Paderborn gesichert.¹⁵ Das unscheinbare Schriftchen, das oben behandelt wurde, ist zur Erreichung dieses Zieles von besonderer Bedeutung gewesen.

14 Der Wortlaut des Schreibens bei *Mertens*, Liborius, S. 315ff.

15 Das Hochstift mußte aber eine hohe Kriegskontribution an Hessen zahlen.

ALFRED HEGGEN

Heinrich Heine: „Gespräch auf der Paderborner Haide“ (1821)

Die literarische Beschreibung des ostwestfälischen Raumes in den Reiseberichten des ausgehenden 18. Jahrhunderts und in der Lyrik des 19. Jahrhunderts ist in den letzten Bänden der „Westfälischen Zeitschrift“ mehrfach Thema eingehender Untersuchungen gewesen.¹ Ein weiterer, bislang fast unbeachtet gebliebener Text soll im folgenden abgedruckt und kurz erläutert werden.

Heinrich Heine (1797-1856) kam im Dezember 1819 als Student der Rechtswissenschaften an die Universität Bonn und geriet dort sehr nachhaltig unter den Einfluß von August Wilhelm von Schlegel, der ihn bei seiner literarischen Tätigkeit beriet und förderte. Heine veröffentlichte in mehreren Zeitschriften in Rheinland und Westfalen eine Reihe von Gedichten² und wurde auch zum Gegenstand kritischer wie lobender Rezensionen.³ Im September 1820 durch-

1 Vgl.: *Keinemann*, Friedrich: Zeitgenössische Ansichten über die Entwicklung von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in den westfälischen Territorien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: WZ 120, 1970, 399-454. Dazu ergänzend: *Heggen*, Alfred: Paderborn in der Publizistik des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in: WZ 126/127, 1976/77, 451-454. *Huge*, Walter: „Dort drüben, in Westfalen“ – Zur Literaturgeschichte einer Landschaft, in: WZ 128, 1978, 105-118.

2 Vgl.: *Heinemann*, Gerd: Die Beziehungen des jungen Heine zu Zeitschriften im Rheinland und in Westfalen. Münster 1974. Am 20. 10. 1821 schreibt Heine von Berlin aus noch an den münsterschen Verleger Friedrich Rassmann: „Einliegend erhalten Ew Wohlgb einen kleinen Beytrag zum Rheinisch Westfälischen Musenalmanach . . .“ Vgl. Heinrich Heine: Säkularausgabe, Bd. 20: Briefe, hrsg. von Fritz H. *Eisner*. Berlin(DDR)/Paris, 1970, S. 42.

3 Vgl.: Heinrich Heine: Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, Bd. I, 2: Buch der Lieder – Apparat, hrsg. von Pierre *Grappin*, S. 592ff. Hamburg 1975. (Zit.: *DHA* . . .)

wanderte er Westfalen und lernte auch den Paderborner Raum kennen.⁴ Er berichtete darüber in seinem ersten Brief aus Berlin 1821:

„Die schönen Thäler um Hagen, der freundliche Overweg in Unna, die angenehmen Tage in Hamm, der herrliche Fritz v. B., Sie, W., die Alterthümer in Soest, selbst die Paderborner Heide, alles steht noch lebendig vor mir. Ich höre noch immer, wie die alten Eichenwälder mich umrauschen.“⁵

Das „Gespräch auf der Paderborner Haide“ erschien erstmals 1821 in dem Zyklus „Poetische Ausstellungen“, der in der Zeitschrift „Der Gesellschafter – oder Blätter für Geist und Herz“ abgedruckt wurde.⁶ Ein Jahr darauf wurde der Text in die Gedichtsammlung „Gedichte von Heinrich Heine“ (Berlin, 1822) aufgenommen, 1827 in das bekannte „Buch der Lieder“ (Hamburg, 1827). Der nachfolgende Text entspricht dem Erstdruck von 1821, die Textvarianten sind angemerkt.⁷

Hörst du nicht die lust'gen Töne
Wie von Brummbaß und von Geigen?
Dortan tanz wohl manche Schöne
Den geflügelt leichten Reigen.

„Ey, mein Freund, das nenn' ich irren!
Von den Geigen hör' ich keine;
Nur die Ferklein hör' ich quirren,
Grunzen hör' ich nur die Schweine.“

Hörst du nicht das Waldhorn blasen?
Jäger sich des Waidwerks freuen?
Fromme Lämmer seh' ich grasen,
Schäfer spielen auf Schallmeyen.

„Ey, mein Freund, was du vernommen,
Ist nicht Waldhorn, nicht Schallmeyer;
Nur den Sauhirt seh' ich kommen,
Heimwärts treibet er die Säue.“

4 Vgl.: ebenda, S. 723.

5 Vgl.: DHA VI, S. 9, ebenso I, 2, S. 723.

6 Vgl.: „Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, 1821, S. 353.

7 XVIII. Gespräch auf der Paderborner Haide.] Poetische Ausstellungen. III. Gespräch auf der Paderborner Haide. J Gespräch auf der Paderborner Haide. G 1 fernem] lust'gen J 5 „Ei,] „Ey, J, G irren,] irren! J 6 keine,] keine; J 8 nur hör' ich] hör' ich nur J 10 freuen,] freuen? J freuen; G, D¹⁻³ 11 seh'] seh G, D¹ 12 Schallmeien.] Schallmeyen. J, G 13 „Ei] „Ey J, G vernommen,] vernommen G, D¹ 14 kein] nicht J noch] nicht J Schallmeie;] Schallmeyer; J, G 16 treibt er seine] treibet er die J 21 „Ei,] „Ey! J „Ey, G geklungen,] geklungen G 23 Gänsejungen] Gänse-Jungen J 28 Dorfkapelle] Dorf-Kapelle J 29 „Ei] „Ey J, G 31 dunkeln] dunklen J 33 Schleier] Schleyer G 37 „Ei!] „Ey, J „Ey! G 38 Waldweib, nur] Bettelweib, J 39 hager] hager, J Krücken] krücken, J 42 Frage!] Frage: J Frage; G, D¹⁻³ 43 Wirst du auch] Kannst doch nicht J, G, D¹⁻³ machen,] machen G 44 trage?] trage! J trage. G, D¹⁻³

(Die Buchstaben J, G und D beziehen sich auf die verschiedenen ersten Drucke.)

Hörst du nicht das ferne Singen,
 Wie von süßen Wettgesängen?
 Englein schlagen mit den Schwingen
 Lauten Beyfall solchen Klängen.

„Ey! was dort so hübsch geklungen,
 Ist kein Wettgesang, mein Lieber!
 Singend treiben Gänsejungen
 Ihre Gänselein vorüber.“

Hörst du nicht die Glocken läuten,
 Wunderlieblich, wunderhelle?
 Fromme Kirchengänger schreiten
 Andachtsvoll zur Dorfkapelle.

„Ey, mein Freund, das sind die Schellen
 Von den Ochsen, von den Kühen,
 Die nach ihren dunklen Ställen
 Mit gesenktem Kopfe ziehen.“

Siehst du nicht den Schleyer wehen?
 Siehst du nicht das leise Nicken?
 Dort seh' ich die Liebste stehen,
 Feuchte Wehmuth in den Blicken.

„Ey, mein Freund, dort seh' ich nicken
 Nur das Bettelweib, die Lise;
 Blaß und hager, an den Krücken,
 Hinkt sie weiter nach der Wiese.“

Nun, mein Freund, so magst du lachen
 Ueber des Phantasten Frage:
 Kannst doch nicht zur Täuschung machen,
 Was ich fest im Busen trage!

Auf den ersten Blick scheint die kurze Interpretation, die Pierre Grappin gibt,⁸ vollständig und stimmig zu sein:

„Die Opposition zweier Reihen von krassen gegenteiligen Bildern, die das ganze Gesprächslied bestimmt, kann als eine Satire romantischer Idealisierung gelten . . . In Goethes Ballade ‚Der Erbkönig‘ verwandtes Wechselgespräch

8 Vgl.: DHA I, 2, S. 724.

zwischen Vater und Sohn, wobei der Vater die Phantasievorstellungen des Sohnes aufhebt . . . der parodistische Ton wird im . . . disharmonischen Dialog durchgehalten. Phantastische Fragen erhalten ernüchternde Antworten.“

Doch bei genauerem Lesen wird klar, daß die „Satire romantischer Idealisierung“ nur eine Interpretationsebene ist, die zudem genauer ausgeführt werden müßte: volkstümliche Festlichkeit (Str. 1), Jagd- und Naturidylle (Str. 3), „Sphärenklänge“ (Str. 5), Volksfrömmigkeit (Str. 7), die Geliebte (Str. 9) – all das sind sicherlich lyrische Topoi der Romantik, die ziemlich kraß desillusioniert werden. In diesem Sinne müßte dann Heines Gedicht als ein zeitbezogen literaturkritischer Text verstanden werden, was er von der Absicht des Autors her (aufgrund weiterer Texte) wohl auch ist.

Doch tritt m. E. eine weitere Interpretationsebene hinzu. Heine lernte in den Jahren 1819 und 1820 die Rheinlande und auch Westfalen recht gut kennen. Ihm wird auch nicht das am Ende des 18. Jahrhunderts aufgekommene „hinterwälderische Image“ des ehemaligen Hochstifts Paderborn verborgen geblieben sein, zumal ja Annette von Droste-Hülshoff wenig später in der „Judenbuche“ jenes Bild zeichnet vom „abgeschlossenen Erdenwinkel ohne Fabriken und Handel“. Besonders offenkundig wird dies in den Zeilen 25 bis 32: das andachtsvolle Schreiten der Kirchgänger wird zum Trotten der Ochsen in ihre Ställe – eine kaum verhüllte Anspielung auf die angebliche Bigotterie der katholischen Bevölkerung.⁹ Auch die weiteren desillusionierenden Strophen lassen sich auf spezifisch Paderborner Verhältnisse übertragen: das Quirren der Ferklein und das Grunzen der Schweine mag als Anspielung auf die fast ausschließlich betriebene Landwirtschaft gedeutet werden, ebenso in Z. 15 der Sauhirt und in Z. 23 der Gänsejunge. Auch das Bettelweib Lise in Z. 38 ist ein Topos, der schon im 18. Jahrhundert bekannt ist und auf die hohe Zahl der Bettler im ehemaligen Fürstbistum Paderborn hinweist.¹⁰

Damit erhält das Gedicht den besonderen lokalen Charakter, den die Überschrift andeutet. Doch Heinrich Heine schlägt nicht in die Kerbe der Reiseberichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts und liefert ein weiteres Mal das Klischee des rückständigen Paderborner Landes. Wenn man unter Hinzuzie-

9 Vgl.: *Gruner*, Justus: *Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung oder Schilderung des sittlichen und bürgerlichen Zustandes Westphalens am Ende des 18. Jahrhunderts*. Frankfurt 1802. S. 111ff: „Unwissenheit, Bigotterie und Aberglauben sind den Paderborner Landleuten eigen . . .“

10 Vgl.: *Etwas über Paderborn*, in: *Neues Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik* 2, Heft 6, 1970, S. 139, auch abgedruckt bei Heggen, *WZ* 126/27, 1976/77, S. 450: „Statt der tätigen Volksmenge, welche das Straßengewühl in einer industriösen Stadt zu einem angenehmen Schauspiel macht, sieht man hier die Straßen mit müßigen Geistlichen, mit andächtelnden, in schwarze Regentücher und einen Rosenkranz am Arme tragenden Weiblein und Bettlern bevölkert, die für die Gabe, die sie fordern, sich anheischig machen, alle heiligen Messen für dich zu hören.“

hung weiterer lyrischer Texte von Heine über die Westfalen¹¹ die letzte Strophe des „Gesprächs auf der Paderborner Heide“ dahingehend interpretiert, daß trotz aller desillusionierender Antworten der Fragende die Liebe zur Heimat behält –

„Kannst doch nicht zur Täuschung machen,
Was ich fest im Busen trage!“

– so hebt gerade diese letzte Strophe die satirischen Aussagen teilweise wieder auf.

11 Heines Westfalenbild wird z. B. in den folgenden Zeilen von „Deutschland. Ein Wintermärchen“ deutlich:

(Caput X)

Ich dachte der lieben Brüder,
Der lieben Westfalen, womit ich so oft
in Göttingen getrunken,
Bis wir gerührt einander ans Herz
Und unter die Tische gesunken!
Ich habe sie immer so lieb gehabt,
Die lieben, guten Westfalen,
Ein Volk, so fest, so sicher, so treu,
Ganz ohne Gleißeln und Prahlen.

Bericht der Abteilung Paderborn für die Zeit vom 1. Juli 1978 bis zum 30. Juni 1979

Wir beklagen den Tod folgender Mitglieder:

Forstmeister i. R. Leopold Freiherr von Fürstenberg, Münster
Museumsdirektor Artur Harder, Arnsberg
Dekan a. D. Emil Hegel, Köln
Theodor Heinemann, Paderborn
Ingenieur Josef Hennemeyer, Paderborn
Fabrikant Heinrich Jungeblodt, Lippstadt
Rechtsanwalt Dr. Heinrich Knocke, Bad Lippspringe
Obermedizinalrat a. D. Dr. Friedrich Otto Löer, Paderborn
Obermedizinalrat a. D. Dr. Julius Löer, Köln-Merheim
Oberstudienrat Josef Lücking, Büren
Lehrer Volker Mersch, Berlin
Oberamtmann Erwin Oser, Wuppertal-Elberfeld